Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 175. Krakau, Donnerstag, den 14. Jänner 1915. II. Jahr.

Die Kriegsereignisse.

Nach längerer Pause haben die Russen an der unteren Nida, dem rechten Nebenflusse der Weichsel, wieder ein stärkeres Lebenszeichen gegeben. Nach unserem amtlichen Berichte haben in jenem Gebiete, ohne Erfolg, die Russen versucht, die Flussniederung zu passieren, wurden jedoch überall zurückgewiesen. In den Nachbarabschnitten herrschte zu gleicher Zeit heftiger, andauernder Geschützkampf.

Diese Meldung ist in mehrfacher Beziehung sehr interessant. Es zeigt sich zunächst, dass in diesem Teile Russisch-Polens, wo unsere Truppen so energisch vorgedrungen waren. der Kampf nicht den stehenden Charakter hat, sondern die Bewegungskämpfe noch an der Tagesordnung sind. Es ist uns aber nicht gemeldet, in welcher Richtung sich der russische Vorstoss bewegt hat. Man dürfte nach der ganzen Sachlage kaum irregehen, wenn man annimmt, dass die Russen gegen Süden, also gegen die Weichsel vorstiessen. Dieser Annahme würde es entsprechen, dass gleichzeitig in den Nachbargebieten ein Geschützkampf geführt wurde, der sich möglicherweise auf das jenseitige Weichselufer in der Gegend der Dunajecmündung erstreckt haben dürfte. Man erinnert sich, dass die Unseren auch in diesem wichtigen Defilee treue Wacht halten. Ist diese Annahme richtig, so würde sich das Andrängen der Russen längs der Nidaniederung an die Weichsel als der Versuch darstellen, die Mitte unserer galizischen Aufstellung mit neuen Kräften anzugehen. Ebensowenig als früher war aber den Russen diesmal in jenem für die Position beiderseits der Weichsel hochwichtigen Raum ein Erfolg beschieden. Ausdrücklich werden die starken Verluste hervorgehoben, unter welchen der offensive Anmarsch der Russen zusammenbrach.

Im Zusammenhang damit mag auch noch des letzten Versuches der Russen von dem westlichsten Punkt ihrer Aufstellung aus gedacht sein. Der Nachtangriff bei Zakliczyn, der von den Unseren schneidig zurückgewiesen wurde, kann nun als Beweis gelten, dass die Russen in diesem faktisch für sie so entscheidend wichtigen Raume ausserstande sind, eine grosse Aktion einzuleiten. Es darf vielleicht die Vermutung als gerechtfertigt erscheinen, dass mit dem Eintritt einer günstigeren Witterung auch weiter im Osten den Unseren sich bald die Gelegenheit ergeben werde, ihre längs der ganzen galizischen Front bewährte Aktivität wieder zu betätigen.

Heftige Angriffe der Russen an der Nida gescheitert.

Erfolgreiche Gefechte in Galizien.

Wien, 14 Jänner.

Amtlich wird verlautbart:

Den 13. Jänner 1915.

Die Angriffe, die der Feind an der Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine an unserer Vertheidigungslinie befindliche Ortschaft. Die feindliche Infanterie von einem starken Artilleriefeuer längs der ganzen Front unterstützt, versuchte an Raum in der Richtung nach vorwärts zu gewinnen und in diese Ortschaft einzudringen.

Diese Versuche jedoch scheitern immer mit grossen Verlusten für den Feind.

Vor unseren Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht meistenteils Ruhe.

Der Nebel und Schneesturm ermöglichten unseren Truppen kleinere Unternehmungen, die an verschiedenen Stellen zu gelungenen Angriffen und Gefechten geführt haben.

Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe, es finden nur unbedeutende Zusammenstösse an der Grenze, die Auskunftszwecken dienen, statt.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer**, FML.

Die Wahrheit über unsere Flotte.

Keine Beschädigung.

Wien, 14 Jänner.

In Anbetracht der in der ausländischen Presse über die Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte, sowie über eine Aktion der französischen Flotte in der Adria, verbreiteten Nachrichten, werden amtlich folgende Tatsachen festgestellt:

Seit 16. August v. J., als die „Zenta" sank, ist keines unserer Schiffe, kein Boot und kein Aeroplan zugrundegegangen, obwohl man genug an Munition gegen sie verschossen hat. Keine Einheit hat auch nur die kleinste Beschädigung durch das feindliche Feuer oder eigenes Unglück erlitten. Kein einziger Marinesoldat der Flotte ist verwundet worden, während der französischen Flotte grosser Schaden durch die Vernichtung des französischen Unterseebootes „Curie" und die Anlanzierung des Kriegsschiffes vom Typ „Courbet", welches von zwei Torpedos getroffen wurde, somit zumindest schwer beschädigt ist, zugefügt wurde.

Vom 3. November an hat man an unserer Küste, ausser Unterseebooten, kein feindliches Schiff gesehen.

Das k. u. k. Flottenkommando.

Die Politik des Königreiches Italien.

Mailand, 14. Jänner.

Die Mailänder „Perseveranza", deren Urteil in auswärtiger Politik bisher allgemein die grösste Beachtung gefunden hat, erklärt heute an leitender Stelle in Bezug auf die Bemühungen der Ententemächte, weitere Nationen in den Krieg hineinzuziehen und Japan zur Sendung von Truppen nach Europa zu veranlassen, kurz u. bündig:

Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, Russen, Franzosen und Engländer können eher auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe von Europa.

Wir sprechen von Italien.

Was Rumänien anbetrifft, so wird se tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund um den sich die Ententemächte so sehr bemühen, wiederaufleben sollte. was wir stark bezweifeln.

Italien treibt eine ausschliesslich italienische Politik.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Baron Burian Minister der Äussern.

Wien, 14 Jänner.

Das „Fremdenblatt" bringt heute folgende Mitteilung:

„Der k. u. k. Minister des Kaiserlichen Hauses und des Äussern, Graf Berchtold, welcher schon vor längerer Zeit seiner Kaiserlichen Apostolischen Majestät das Ansuchen um gnadenweise Enthebung von seinem Amte unterbreitet hatte, hat sein diesbezügliches Ersuchen am Allerhöchsten Orte erneuert. Der Kaiser hat die wichtigen, persönlichen Gründe anerkannt, welche den Minister des Äussern zum Rücktritte bewegen und geruhte allergnädigst, diese Bitte zu genehmigen. Als sein Nachfolger zum Minister des Äussern wird der ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, ernannt werden".

* * *

Die Nachricht von dem Wechsel in der Leitung unserer auswärtigen Politik nimmt auch inmitten des Kriegslärmes die vollste Beachtung in Anspruch. Der Zusammenhang zwischen der politischen Führung einer Grossmacht und der „ultimo ratia" derselben, dem Kriege, ist ein zu enger und selbstverständlicher. Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, würde die Persönlichkeit des Grafen Berchtold, mit dessen Namen die grosse Zeit, in der wir leben, dieses gigantische Völkerringen, stets verknüpft sein werden, allein schon volle Aufmerksamkeit erzwingen. Graf Berchtold hat als überzeugter Dolmetsch der Intentionen unseres greisen Kaisers den Frieden bis zum letzten Augenblicke zu erhalten versucht. Und erst dann, als der Wahnwitz und die Angriffslust unserer Feinde einen immer bedrohlicheren Charakter annahmen, verwies er auf die Armee, auf unsere seither mit Ruhm überdeckten Soldaten, deren Erfordernisse er in den Delegationen an der Seite unserer weitblickenden Militärvertreter stets mit voller Überzeugung vertreten hat.

Der scheidende Staatsmann, dessen vornehme und geradlinige Politik den ganzen Charakter eines Grandseigneurs widerspiegelte, hatte als Nachfolger des verdienstvollen Grafen Aerenthal ein grosses Erbe zu vertreten, das einen Diplomaten von ganz hervorragenden Qualitäten erforderte. Und Graf Leopold Berchtold, der auch als Botschafter in Petersburg Nachfolger des Grafen Aerenthal war, hat das Staatsschiff der Monarchie an der Seite unseres treuen deutschen Bundesgenossen mit unleugbarem Geschick durch die lauernden Brandungen gesteuert. Einig und geschlossen, mächtiger denn je, steht Oesterreich-Ungarn heute da in dem grossen Kriege, mit voller Zuversicht den Sieg, sowohl auf dem Schlachtfelde als auch an dem grünen Tische, erwartend.

Dafür gibt uns die Persönlichkeit des neuen Lenkers unserer Reichspolitik, des Barons Stefan Burian, der noch von seiner Tätigkeit als gemeinsamer Finanzminister und Verweser unserer Reichslande her bekannt ist, eine Gewähr. Baron Burian gilt als feinsinnigster Vertreter der neueren Diplomatenschule und ist ein Schwiegersohn des im Vohrjahre verstorbenen, berühmten Generals Freiherrn v. Fejervary.

Die Eröffnungssitzung der französischen Kammer.

Paris, 14. Jänner.

Die Deputierten versammelten sich in grosser Anzahl zur Eröffnung der Kammer. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit eröffnete der Alterspräsident Baron Mackau die Session mit einer Ansprache in der er sagte: Unser einziger Gedanke und Wunsch ist, dass Frankreich den seit langeher vorbereiteten Angriff abweisen und siegen werde. Er forderte die Kammer auf, der Armee auch weiterhin Beispiele der Einheit und Zuversicht zu geben. (Lebhaftes Bravo). Wir nehmen alle Opfer auf uns, ohne Rücksicht, wie lange es notwendig sein werde. Wir werden aushalten, wir werden nicht schwach werden, bis wir den endgültigen Sieg erringen, welcher uns die Ehre, die Freiheit und dauernden Frieden sichert (Einmütiges Bravo).

Die Kammer wählte mit 474 Stimmen Deschanel wieder zum Präsidenten. Auch die anderen Mitglieder des Bureaus wurden wiedergewählt. Die Kammer vertagte sich hierauf bis Donnerstag. Die verschiedenen Parteien der Linken wählten ihre Delegierten, welche gemeinsam mit der Regierung das Arbeitsprogramm für die ganze Session ausarbeiten werden. Schon jetzt scheint es fast sicher, dass die Beschlüsse die Einheit aller Gruppen beweisen werden, da bis nun weder eine Interpellation noch eine politische Diskussion angemeldet wurden.

Rumänien.

Budapest, 14. Jänner.

Die „Polit. Nachr.“ melden aus Bukarest: **Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten** Bratianu wurde ein Ministerrat abgehalten, der sich mit militärischen Angelegenheiten für den Fall einer eventuellen Mobilisierung befasste. In zahlreichen Gebäuden wurden Aushilfsspitäler errichtet, so an der Universität u. an der Militärakademie. Es werden Pflegekurse abgehalten, die laut Verordnung des Ministeriums bis zum 1. März beendet sein müssen.

Grosse Erfolge der Deutschen bei Crouy.

1700 Franzosen gefangengenommen.

Berlin, 14 Jänner.

Das Wolffsche Bureau meldet vom 13 Jänner.
Grosses Hauptquartier.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich gestern nicht geändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Nieuport hat ein hartnäckiger Artilleriekampf stattgefunden, welcher den Zweck verfolgte, das Vorgehen der feindlichen Schützen bei Palingebroug zu decken.

Die feindlichen Angriffe bei Kanal La Bassee wurden endgültig abgewiesen.

Die Angriffe des Feindes auf Laboisselle und auf die Höhen von Nouvron wurden zurückgewiesen.

Nach den gestrigen Angriffen der Franzosen auf Crouy, die ohne jeden Erfolg waren, ist ein deutscher Gegenangriff erfolgt, welcher mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen endigte, die die Räumung der Höhen bei Couffies und nördlich von Crouy zur Folge hatte.

Unsere Soldaten aus Manchii sind in den Besitz zweier französischer Positionen gelangt, nahmen 1700 Franzosen gefangen, eroberten 4 Geschütze und einzige Maschinengewehre.

Ein Angriff französischer Sappeure in der Gegend südlich von St. Michel wurde erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen sind im Besitze der Höhen, nördlich und nordöstlich von Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Angst vor den deutschen Flugzeugen in Paris.

Paris, 14 Jänner.

Der „Temps“ meldet:

Die Bevölkerung von Paris wird auf dem Wege durch die Presse von den Massnahmen benachrichtigt werden, die betreffs einer eventuellen Verminderung der Beleuchtung der Strassen getroffen werden sollten, um auf diese Weise zum Teile der Gefahr einer Beschiessung der Stadt durch Zeppeline und Aeroplane, vorzubeugen.

Das deutsche Fliegergeschwader über London.

Berlin, 14. Jänner.

„Lokal Anz.“ meldet über das Wiedererscheinden deutscher Flieger über der Themse.

Das deutsche Flugzeuggeschwader **war 16 Flugzeuge stark. Es hatte** offenbar die Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war jedoch hiefür zu ungünstig; es herrschte dichter Nebel.

Das Luftgeschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo Bomben abgeworfen wurden.

Dann entschwand die Luftflottille in der Richtung Dünkirchen. Zehn Luftfahrzeuge dieses deutschen Fliegergeschwaders erschienen tatsächlich über der Seefestung von Dünkirchen und eröffneten neuerlich ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden stifteten; eine Einzahl von Personen wurde getötet und verwundet.

Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umkreist hatten, kehrten sämtliche deutschen Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

Die Zustände im französischen Kriegssanitätswesen.

Paris, 14 Jänner.

Gustav Herve greift in der „Guerre Sociale“ die Regierung an und erklärt, dass die von Joffre und Millerand erfolgte Ablehnung der von der Deputiertenkammer angeforderten Untersuchung um den Gesundheitszustand der Armee und die Verhältnisse im Sanitätsdienste zu prüfen, eine Ohrfeige für das Parlament, das eine Kontrolle auszuüben habe, bedeute. Das Sanitätswesen weist eben grosse Mängel auf.

Ihre Ablehnung, die nur die Zulassung zur Kontrolle eines Vorstandes und eines Kommissionsmitgliedes bewilligt, liefert den Beweis, dass diese Kontrolle zu befürchten sei. Die Kommission würde schöne Dinge vor Augen kriegen, wenn sie zu manchen Ambulanzen, speziell für ansteckende Krankheiten, wo fürchterliche Zustände herrschen sollen, zugelassen würde. Die Typhuskranken sterben wie Hunde ab, ohne Schutz und Hilfe. Die Kammer dürfe keineswegs diese Ohrfeige in die Tasche stecken und wenn die Deputierten durch alle möglichen Mittel die Minister nicht dazu zwingen werden, dass ihnen die Erfüllung dieser Kontrollepflicht möglich gemacht werde, dann werde die Nation nach dem Kriege mit den Ministern abrechnen. Aehnlich aeusserst sich auch die „Libre Parole“.

Das Vordringen auf Warschau.

Der russische Generalissimus in Verlegenheit.

Wien, 14 Jänner.

Die „Reichspost“ berichtet aus Bern:

Russischen Privatmeldungen zufolge herrscht in russischen Militärkreisen die Ansicht, dass die Deutschen Warschau auch von Norden her angreifen wollen. Deshalb seien solche Truppenverschiebungen vorgenommen, aus denen der russische Generalissimus nicht klar werden könne, wo er am kräftigsten die Verteidigung von Warschau versorgen müsse.

Italienische Militärkritiker stellen fest, dass durch die Wegnahme von Sucha zwischen Rawka und Bzura auf der Strasse nach Warschau die Deutschen bedeutend weiter vorgedrungen seien. Die Front sei 40 Kilometer breit, die Entfernung von Warschau beträgt etwa 25 Kilometer.

Russischen Meldungen ist noch zu entnehmen, dass grosse Kämpfe am rechten Weichselufer zwischen Nowogeorgijewsk und Zechanow bevorstehen.

Neue Offensivpläne der Russen gegen Krakau?

Wien, 14. Jänner.

Die „Grazer Tagespost“ meldet: An der unteren Nida sind grössere Kämpfe im Gange. Wir haben auf die Wahrscheinlichkeit einer neuen russischen Offensive schon hingewiesen. Die Russen hatten starke Kräfte im Raume von Kielce bereitgestellt und gingen zwischen Checiny und dem westlich davon gelegenen Orte Malogoszcz zum Angriff über.

Auch zwischen Pinczow und Wislica entwickelten sich starke russische Unternehmungen. Die russische Offensive scheiterte indes gestern an unserer Front unter schweren Verlusten für sie. Die Kämpfe dauern fort.

Die Absicht der Russen ist, nördlich der Weichsel gegen Krakau durchzustossen und dadurch zur Räumung der Dunajeclinie zu zwingen, mit einem Worte, den südlichen Flügel unserer Schlachtfront aufzurollen. Wir haben Grund zu der Annahme, dass diese Kämpfe an der Nida und am Dunajec, an der Biala und nächts Gorlice in der nächsten Zeit an Heftigkeit zunehmen werden; es sind jedoch unsererseits genügend Kräfte vorhanden, um diesen Anprall abzuwehren.

An der Karpathenfront dauern die Plänkeleien an.

Russische Flieger über Gumbinnen.

Berlin, 14 Jänner.

Seit den ersten Kriegswochen, in denen einige russische Flieger in Ostpreussen abgeschossen wurden, hat man in Ostpreussen von der Tätigkeit der russischen Flieger fast nichts bemerkt. Es war daher eine grosse Ueberraschung, als in den ersten Tagen des neuen Jahres mehrmals Flieger über Gumbinnen erschienen, das etwa 15 bis 20 Kilometer von der russischen Front entfernt ist. Ein Flieger warf über Gumbinnen drei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten, ausser dass durch den Luftdruck ein paar Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein anderer kam nicht zum Abwurf, da er beschossen wurde.

Russlands letzte Reserven.

Kopenhagen, 14. Jänner.
Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Einberufung der letzten zwei Jahrgänge der Reichswehr lebhafte Beunruhigung, ja geradezu Bestürzung hervorgerufen. Man ersieht aus dieser Massregel der Regierung, dass die angeblich unerschöpflichen Reserven Russlands nun ihrem Ende zuzugehen scheinen. Die Einberufung der Reichswehr hat schwere Folgen für das wirtschaftliche Leben nach sich gezogen und allenthalben Stockungen im Handel und in der Industrie zur Folge gehabt. Da jetzt die Reichswehr vollständig zu den W fen gerufen wird, fürchtet man ein völliges Darniederliegen der russischen Volkswirtschaft. Durch die Einberufung dieser letzten Reserven wird es nun auch offenkundig, dass die russische Armee ungeheure Verluste gehabt haben muss, Verluste, die bisher zum grossen Teil geheim gehalten worden sind und deren Umfang man auch nicht annähernd bisher ahnt.

Der Karpathenkrieg.

Russische Stellungen in Geschützfeuer genommen.

Budapest, 14. Jänner.
„Pesti Hirlap" wird aus Ungvar telegraphiert. Heute morgens hat unsere Artillerie im strömenden Regen die russischen Stellungen in Geschützfeuer genommen.
Gleichzeitig hat auch unsere Infanterie bei Csontos angegriffen und gewinnt Raum.

Die angebliche Friedensmission des Grafen Witte.

Frankfurt, 14. Jänner.
Die „Frankf. Ztg." schreibt: Seit einiger Zeit tauchen im Auslande Gerüchte auf, dass der bekannte russische Staatsmann, Graf Witte, nach Deutschland zu reisen beabsichtigt, oder sogar schon abgereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So z. B. hat vor einigen Tagen, das angesehene holländische Blatt „Amsterdamer Algemeine Handelsblad" mit grösster Sicherheit die Nachricht angeführt, dass Graf Witte vor kurzem, natürlich mit Bewilligung der deutchen Regierung, in Berlin und Köln weilte und hierauf wieder nach Russland zurückkehrte und dass sein Besuch in Zusammenhang damit stand, dass wegen der Misserfolge des Grossfürsten Nicolaus Nikolajewitsch, die Friedenspartei in Russland Oberhand gewann. Ob das wirklich der Fall war, ist uns nicht bekannt, dagegen wissen wir auf Grund der Informationen von massgebender Stelle, dass die Nachricht von einer Reise Witte's nach Deutschland falsch sei. So ein Besuch würde weder der politischen Lage noch der in den kriegführenden Staaten, am wenigsten in Deutschland, herrschenden Stimmung entsprechen. Wenn unsere Feinde der Ansicht sind, dass die Deutschen erschöpft seien u. den Frieden wünschen, so dürfen derartige Gerüchte ohne ein Dementi nicht zugelassen werden.

Eine Friedensstimme aus Petersburg.

Petersburg, 14. Jänner.
„Russkoje Slowo", das Organ des russischen Ministeriums des Auswärtigen, schreibt, „Russland, Frankreich und Serbien sollten im entsprechenden günstigen Augenblicke einen ehrenvollen Sonderfrieden schliessen". Das Blatt sagt, „die englische Nation setzt auf Russland, wie auf ein Pferd auf dem Rennplatz, also könne Russland die Beendigung des Krieges als Lebensfrage für sich behandeln". Wenn also die russische Kriegspartei noch immer mit den Säbeln rasselt, steht doch fest, „dass die Regierung gar nicht geneigt ist, auf die durch die Kriegsereignisse so erschütterte Autorität der Militärdiktatur willigen Ohres zu horchen.

Erdbebenkatastrophe in Italien.

Ein grosses Erdbeben in Süditalien.

Rom, 14 Jänner.
Heute um 7 Uhr 55 Minuten früh wurde ein starkes Erdbeben vernommen, welches die Bevölkerung alarmierte.
Laut Nachrichten, die aus der Umgebung der Stadt einlangten, wurde das Erdbeben überall vernommen. Bis jetzt wurde ein Schaden von nirgends gemeldet, mit Ausnahme von Monte Rotondo, wo auch Menschenopfer zu beklagen sein sollen.
In Neapel, Caserta, Civita Vecchia, Grossetto und Umbria wurde das Erdbeben gleichfalls verspürt.

Ancona, 14 Jänner.
Das Erdbeben dauerte zwei Sekunden. Niemand wurde verletzt. Auch aus der Provinz wird aus vielen Orten vom Erdbeben gemeldet, welches grosse Panik hervorgerufen und Schaden an öffentlichen Gebäuden anrichtete.

Panik in Neapel.

Neapel, 14 Jänner.
Um 7 Uhr 55 Minuten früh war hier ein Erdbeben, welches ungefähr 20 Sekunden dauerte. Die Bevölkerung lief in grosser Panik auf die Gassen und Plätze. In Puzzuola dauerte das Beben 30 Sekunden.

Der Umfang der Katastrophe.

Rom, 14 Jännerl.
Das Metereologische-Zentral-Bureau meldet: Um 7 Uhr 55 Minuten in der Früh erfolgte in Rom ein Erdbeben, welches 15 bis 20 Sekunden in der ostwestlichen Richtung andauerte. Alle italienischen Observatorien haben dieses Erdbeben notiert. Die aus der Provinz eintreffenden Nachrichten melden, dass dieses Erdbeben auch in den folgenden Ortschaften fühlbar gemacht wurde: In Monte Lanico, wo das Telegraphenamtgebäude stark beschädigt wurde, in Jenne, wo der Kirchturm einstürzte, in Terre Caetani, wo ausser zahlreichen Schäden auch einige Personen um's Leben gekommen sind, in Marano, wo der Bahnhof, der Kirchturm und einige Gebäude eingestürzt sind und einige Personen getötet wurden, und auch in einer ganzen Reihe von Ortschaften, wo auch **zahlreiche Schäden und Opfer in Menschen** zu verzeichnen sind.
In Perugia dauerte das Erdbeben 5. Sekunden und habe eine Panik hervorgerufen. Es kam hier niemand um's Leben. Dasselbe wird aus Kapua mitgeteilt, wo drei aufeinanderfolgende Erdbeben erfolgten. Unaufhörlich treffen die Nachrichten aus einer ganzen Reihe von Ortschaften vom Erdbeben und den dadurch angerichteten Schäden ein. In vielen Ortschaften sind Bahnhöfe und Kirchtürme eingestürzt.

Die Wahrnehmungen in Wien.

Wien, 14 Jänner.
Die seismographischen Apparate der hiesigen Zentralanstalt für Metereologie und Geodynamik haben heute früh ein starkes Erdbeben aus einer Entfernung von ungefähr 900 km. registriert. Wenn das Erdbeben in bewohnten Gegenden erfolgt ist, müsste die Katastrophe ungeheuer sein.

Kriegsmaterial für Russland aus Amerika.

New-York, 14 Jänner.
„New-York World" veröffentlicht einen Bericht vom 12. Dezember v. J. aus Viktoria in Englisch-Columbien.
Darnach ist der russische Dampfer „Novgorod" der russischen freiwilligen Flotte von dort mit der Bestimmung nach Wladiwostock abgedampft. Er führte 32 Waggons Kriegsmaterial für Russland, welches aus vier grossen Geschützen und vieler Munition bestand. Diese Ladung wurde nach Viktoria durch die Canadian-Pacific tran portiert und stammt wahrscheinlich aus einer pensilvanischen Fabrik.

Die Ueberlebenden der Falklandschlacht.

Berlin, 14. Jänner.
Laut den hier eingelangten Nachrichten über die, von der Besatzung der in der Schlacht bei den Falklandinseln, versunkenen Schiffe, geretteten Soldaten, zeigt es sich, dass vom Schiffe „Scharnhorst" niemand, vom „Gneisenau" nur 17. Offiziere, 170. Soldaten und Unteroffiziere, vom „Nürnberg" nur 7. Offiziere und Seeleute, vom „Leipzig" 4. Offiziere, 15. Unteroffiziere und Seeleute, von den Schiffen „Baden" und „Sta Izabella" alle, gerettet wurden.

Hilferufe Montenegros in Paris.

Wien, 14 Jänner.
Die Zeit meldet aus Genf:
Der Delegierte Montenegros bei der seinerzeitigen Londoner Konferenz Jowo Popowitsch ist in Paris eingetroffen, um wegen finanzieller Unterstützung Montenegros sowie Lieferung von Proviant und Munition vorzusprechen. Letztere wird dringend benötigt, da das Land völlig erschöpft sei.

Absturz eines Militärfliegers bei Yonne.

Paris, 14 Jänner.
Der „Mattin" meldet aus Auxerres bei Yonne, dass dort ein Militärbiplan heruntergefallen sei. Der Flieger wurde getötet.

Entrüstung über die englische Antwortnote in Amerika.

New-York, 14 Jänner.
Die hiesige Presse unterzieht die englische Antwort betreffs des neutralen Handels einer scharfen Kritik und betont, dass England zur neutralen Handelsangelegenheit keine freundschaftliche Stellung nahm und dass es seine Seestärke ausnützen wolle und sogar vor der Möglichkeit, seine eigenen Freunde in eine Katastrophe hineinzuziehen, nicht zurückschrecke. Die englische Antwort sei zweideutig und die von ihr angeführten Ziffern falsch.

Englische Täuschungsversuche.

Washington, 14 Jänner,
Der englische Botschafter benachrichtigte den Staatssekretär Bryan, dass es einige Tage dauern werde, bis die ausführliche englische Note überreicht werde. Die gestrige war nur eine Einleitung. Es verlautet, dass England beschlossen habe, einen kaufmännischen Fachmann nach Washington zu entsenden, welcher in der Botschaft den Handelsangelegenheiten zugeteilt werde.

Die englischen Vorbereitungen am Suezkanal.

Paris, 14 Jänner.
„Journal" meldet aus Madrid: Die Passagiere des Schiffes „Alicante", welche aus Ostasien nach Algeciras kamen, erzählen, dass sie während der Fahrt entlang des Suezkanales zahlreiche englische Truppenlager und neue Fortifikationen gesehen haben. Die Flieger rekognoszierten fortwährend über die Gegend. Nach ihrer Ankunft in Algeciras trafen sie eine aus 58 Schiffen bestehende Flotte an, die von einer Eskader begleitet war.

Die Beschlagnahme norwegischer Kriegsschiffe auf englischen Werften.

Christiania, 13 Jänner.
In dem von der Regierung dem Storthing über die Staatslage vorgelegten Berichte wird zum ersten Male amtlich festgestellt, dass die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt wurden.

Rückkehr des Wiener bulgarischen Gesandten.

Sofia, 14 Jänner.
Die bulgarische Agentur meldet: Der Wiener Gesandte Toschew, der seit einiger Zeit hier verweilt, begibt sich morgen nach Wien zurück. Toschew wurde vom König und vom Thronfolger in Audienz empfangen.

Die Engländer in der Wallfischbucht.

London, 14 Jänner.

Das Reuter'sche Bureau meldet von der Wallfischbucht unter dem 8. d. M.: Die 20 km. nach dem Norden gelegene Station Wallfischfang wurde gleichzeitig mit der Wallfischbucht von den Engländern besetzt. Die Engländer haben auch das Kabel und den Brunnen zu Saint-Fontain besetzt.

Ruhe in Durazzo.

Rom, 14 Jänner.

Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Gestern und heute herrschte hier Ruhe. Die zum Schutze der Stadt getroffenen Vorsichtsmassregeln werden weiter durchgeführt.

Wirtschaftskrise in Japan.

Frankfurt, 14 Jänner.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: „Russkoje Slowo" meldet aus Tokio, dass Japan sich in einer äusserst schwierigen, wirtschaftlichen Krise befinde. Der Preis von Reis sei um 50 Prozent gestiegen.

Klaglose Unterstützung der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland

Prag, 14 Jänner.

„Prawo Lidu" veröffentlicht unter dem Titel „Der Schutz über tschechische Soldatenfamilien in Deutschland" einen Artikel, in dem es ausführt, dass bei äusserst grosser Anzahl der in Deutschland befindlichen tschechischen Arbeitern, das Sekretariat des tschechischen Vereines im Auslande in vielen Fällen betreffs des Schutzes über die Familien der Einberufenen intervenierte und in diesen Tagen zwecks einer Intervention auch den Redakteur Folber in die Rheingegend entsendet habe. Es kann mit Zufriedenheit festgestelt werden, dass die Auszahlung von Unterstützungen ebenso regelmässig wie in Oesterreich-Ungarn vor sich geht und kein Anlass zu etwaigen Beschwerden existiere.

Der neue Stadtkommandant für Brünn.

Brünn, 14 Jänner.

Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember Seine Exzellenz den Feldmarschalleutnant Eugen Pöschmann zum Stadtkommandanten von Brünn ernannt. Feldmarschalleutnant Pöschmann ist bereits in Brünn eingetroffen und amtiert im Palais des Kommandogebäudes.

Verurteilung einer Frau wegen Kriegsverrats zum Tode.

Insterburg, 14. Jänner.

Dem „Ostpreussischen Tageblatt" zufolge verurteilte das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg die Höckerin Auguste Kamschat wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Ein postalisches Nachforschungsamt für Galizien

Aus Biala meldet die „Zeit": Die hiesige Post- und Telegraphendirektion teilt mit, dass hier im Auftrag des Handelsministeriums mit heutigem Tage ein Nachforschungsamt der Post- und Telegraphendirektion für Galizien eröffnet werden wird, das sich mit Reklamationen von Postsendungen aller Art sowie von Postanweisungen und Schecks der Postsparkasse beschäftigen wird.

Beleidigende Ansichtskarten.

Die k. k. Polizeidirektion in Krakau schikt uns folgende Mitteilung zu:

In manchen Läden sind Ansichtskarten erschienen, auf welchen in einer äusserst beleidigenden und tendenziösen Art die Mitglieder der Streitkraft des verbündeten Staates dargestellt werden.

Da derartige Erzeugnisse die Kennzeichen des Verbrechens nach § 66 und des Vergehens nach § 302 und 491 des Strafgesetzes aufweisen, verbietet die k. k. Polizeidirektion die Verbreitung dieser Publicationen unter Androhung der sofortigen Schliessung des Geschäftes und der Zitierung des Schuldtragenden zur gerichtlichen Andung.

Für den k. k. Hofrat und Polizeidirektor Dr. J. Broszkiewicz.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Feuilleton.

Ein tapferer Arzt.

Am 12 September erwehrte sich das Infanterieregiment Nr. 20 mit zäher Tapferkeit der fast unvermeidlich erscheinenden Umklammerung durch die russische Uebermacht. Während das Regiment in musterhafter Weise seiner Aufgabe nachkam, schwärmten Kosaken von allen Seiten wie Aasgeier um die Häuflein Versprengter und Nachzügler, die teils auch verwundet und kaum marschfähig einem bitteren Lose entgegensahen. Unbekümmert um die nachdrängenden Feinde war nur ein braver Arzt zurückgeblieben, Regimentsarzt Doktor Roenig, der überall Verwundete auflas, verband, labte und so eine grosse Zahl Leute rettete. Ueber das Feld und dem Waldrande irrten die letzten Versprengten, als der Arzt endlich mit seinem gefährlichen Dienst zu Ende war und auch die Sanitätspatrouille fortschickte, um sie der Gefangennahme zu entziehen. Er selbst aber sah klaren Auges, in welcher Gefahr die erschöpften und führerlosen Leute schwebten. Von allen Seiten schossen die Russen unter Hurra und Gebrüll auf das ihnen sicher scheinende Wild und bereits begannen grössere geschlossene Kosakenpatrouillen näher heran zu schwärmen.

Da winkte der brave Arzt den Leuten, rief jene, die ihm näher waren, zu sich und sammelte sie, indem er systematisch alle Flüchtenden aufnahm, bis er ein Häuflein von etwa dreissig Mann beisammen hatte, die noch als waffenfähig gelten konnten. Mit diesen besetzte er einen Waldrand. „Gebt acht, wie wir jetzt die Russen in Schach halten!" rief er ihnen zu und gab das Kommando zur Eröffnung des Feuers. Die Soldaten, durch die heitere Ruhe des tapferen Arztes so nahe am Feinde wie neugestärkt, nahmen das Feuer ruhig auf und bald stob die nächste Kosakenpatrouille, dezimiert u. über den unerwarteten Widerstand aus der Fassung gebracht, in wilder Flucht davon. Die ferneren Abteilungen stutzten und stauten sich, als sie am Waldrande kampfbereite österreichisch-ungarische Kräfte erblickten; sie witterten eine Falle und liessen von ihrem allzujähen Nachdrängen ab. Diese Zeit der Ungewissheit für den Feind nützte der kluge Anführer der kleinen Truppe aus und brachte sie fröhlich und unversehrt zur Nachhut, die sie jubelnd begrüsste. Ohne die Geistesgegenwart und Tatkraft dieses ausgezeichneten Mannes, den heute die Militärverdienstmedaille schmückt, wären sie verloren gewesen.

Ein tapferer Korporal. Unser Berichterstatter telgraphiert uns: Aus den letzten Kämpfen in Westgalizien erfahre ich die Heldentat eines Korporals, der zwei Maschinengewehre, die zwischen den Schwarmlinien waren, eroberte. Armeekommandant Herr Erzherzog Josef Ferdinand wollte ihn dekorieren, aber der Korporal trug bereits Tapferkeitsmedaille. Er schlug den Mantel zurück und zeigte sie stolz dem Erzherzog. Es war die Medaille zweiter Klasse für eine frühere Heldentat. Jetzt heftete der Erzherzog die Medaille erster Klasse an seine Brust. Hierauf wollte ihm der Erzherzog einen grösseren Geldbetrag schenken, aber der Mann sagte: Für solche Dinge nehme man kein Geld. Er hat zu Hause eine Frau und fünf Kinder, denen der Erzherzog das Geld übersandte.

Und nun auch San Marino...!

Ein neuer Gegner steht wider uns auf. Nun haben wir es auch mit der Republik San Marino in Oberitalien verdorben. Sie zürnt uns bitter und erklärt, sich vor dem mächtigen Deutschland nicht zu fürchten. So heisst es wenigstens in einer Meldung der Exchange Telegraph Company. Doch es ist besser, den ganzen Wortlaut dieser beunruhigenden Meldung nach der „Kölnischen Zeitung herzusetzen, damit wir genau Bescheid wissen und eiligst Gegenmassregeln treffen können. „In San Marino ist die gesamte Bevölkerung gegen Deutschland sehr aufgebracht, da von deutscher Seite gegen die kleine Republik die Beschuldigung erhoben worden ist, dass ihre Station für drahtlose Telegraphie Telegramme der österreichischen Flotte aufgefangen und diese den Verbündeten mitgeteilt habe. Seit 1870 steht San Marino auf Kriegsfuss mit Oesterreich, weil es den Friedensvertrag, der dem Kriege mit Italien folgte, niemals hat anerkennen wollen, und jetzt erklärt die Bevölkerung, dass sie sich auch vor Deutschland nicht fürchte. Die Regierung von San Marino hat sich geweigert, der Forderung einer deutschen Kommission, eine Untersuchung über die drahtlose Telegraphie zu gestatten, nachzukommen. Sie verlangt vielmehr, dass die Kommission eine talienische sei". Bei der erschrecklichen Nachricht ist jedoch nicht zu vergessen, dass sie von der Exchange Telegraph Company stammt, die schon Erkleckliches in Lügenmeldungen geleistet hat.

Eine Liebestragödie im Felde. Einzelheiten eines eigenartigen Liebesdramas werden sich demnächst in einer Verhandlung vor einem französischen Kriegsgericht entrollen. Der Angeklagte, der sich hier zu verantworten haben wird, ist ein Hauptmann, dessen Namen indessen die französische Presse verschweigt. Der Mann vergötterte seine Frau, und der Abschied von ihr fiel ihm, als er ins Feld rücken musste, ausserordentlich schwer. Als die Frau, die in Südfrankreich lebte, irgendwo in Erfahrung gebracht hatte, dass ihr Mann mit seinem Regiment in Compiegne eingetroffen war, bestieg sie sofort die Bahn, um dorthin zu fahren und den geliebten Mann noch einmal zu sehen. Es war das gerade in jener Zeit, als der Tagesbefehl des Generalissimus erschienen war, der Offizieren und Soldaten streng untersagte, ihre Frauen im Felde zu empfangen. Der Hauptmann erhielt nacheinander vier Aufforderungen von seinem Obersten, seine Frau aus Compiegne zu entfernen. Aber diese wollte von einer Trennung nichts wissen. Noch einmal unternahm es der Oberst, den Hauptmann mit Hinweis auf den Tagesbefehl Joffres aufzufordern, für die Entfernung seiner Frau zu sorgen. Er fügte diesmal hinzu, dass er, falls er auch diese Aufforderung unberücksichtigt liesse, wegen Gehorsamsverweigerung vor das Kriegsgericht gestellt werden würde. Diese Drohung hatte den unbeabsichtigten Erfolg dass der Hauptmann in der Angst, wegen des Eigensinns seiner Gattin degradiert zu werden, in der Erregung zum Revolver griff und die vergötterte Frau durch vier Revolverschüsse tötete. Eine Verzweiflungstat, wegen der er sich jetzt vor dem Kriegsgerichte zu verantworten haben wird.

Verlag der „Korrespondenz". Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Pankiewicz. — Krakau, Stolarskagasse 6